

Benjamin Bigl

**Valentin Dander, Patrick Bettinger, Estella Ferraro,
Christian Leineweber, Klaus Rummler (Hg.):
Digitalisierung – Subjekt – Bildung: Kritische
Betrachtung der digitalen Transformation**

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18568>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bigl, Benjamin: Valentin Dander, Patrick Bettinger, Estella Ferraro, Christian Leineweber, Klaus Rummler (Hg.): Digitalisierung – Subjekt – Bildung: Kritische Betrachtung der digitalen Transformation. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 2, S. 197–198. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18568>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Medien und Bildung

Valentin Dander, Patrick Bettinger, Estella Ferraro, Christian Leineweber, Klaus Rummler (Hg.): Digitalisierung – Subjekt – Bildung: Kritische Betrachtung der digitalen Transformation

Opladen: Barbara Budrich 2020, 276 S., ISBN 9783847423508, EUR 31,90 (OA)

Sie ist schnell, unumkehrbar und allumfassend: Die Digitalisierung hat mittlerweile vollumfänglich Einzug gehalten in die Medien – Arbeits- und Alltagswelt der Menschen – auch wenn für einige Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Bildung das Internet als eines der sichtbarsten Zeichen der digitalen Transformation immer noch ‚Neuland‘ ist. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Bildungsbereich machen deutlich, dass wir scheinbar immer noch nicht vorbereitet sind – nicht vorbereitet auf das, was digitale Transformation bedeutet und von uns allen verlangt.

Aber wir müssen Chancen und Risiken der Digitalisierung ernst nehmen, das ist das Credo des vorliegenden Sammelbandes. Die Notwendigkeit für eine ernste Auseinandersetzung mit Phänomenen der neuen Welt belegen unzählige Beispiele vor allem aus jüngster Zeit – angefangen bei der Verharmlosung der Corona-Pandemie bis hin zu gezielten Versuchen der Beeinflussung mit Falschinformationen im Zuge des Ukraine-Kriegs auf Social-Media-Plattformen – Phänomene, die unsere Demokratie und unser Zusammenleben gefährden (vgl. „Fake News

als Herausforderung für ein politisches Verständnis von Medienbildung“ von Maximilian Waldmann, S.97-117). Im Kern geht es dabei um Wahrheit und Wahrhaftigkeit in einer globalisierten und sich in Transformation befindlichen (Medien-)Welt aber auch um die Möglichkeiten ihrer kritisch-konstruktiven (Mit-)Gestaltung. Es geht damit auch um die Suche nach Orientierung online, um eigene Stand- und Ankerpunkte, um ihre Veränderung und welche Rolle (digitale) Bildung in diesen Transformationen einnimmt.

Klar erschien den Herausgeber_innen, dass Institutionen zwar in der Bildungsverantwortung stehen, aber informelle Prozesse und Praxen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Vor allem die eher bei Jüngeren populären neuen Medienpraxen, wie das aktive Auseinandersetzen mit Videospiele in Form von ‚Let’s Plays‘ (vgl. „Let’s Plays als Szene informeller Bildung? Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Medienkulturen im digitalen Zeitalter“ von Johannes Fromme und Tom Hartig, S.159-182), stellen als informelle Art der Aneignung des Digitalen altbekannte, formelle Bildungsinstitutionen teilweise

ganz in Frage. Wie also umgehen mit der Digitalisierung?

Der vorliegende Band, dessen Vorbereitungen schon 2018 auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft begannen, gibt Raum für Beiträge zur Auseinandersetzung mit diesbezüglichen Perspektiven und Positionen, „die bildungspolitisch kaum Gehör finden“ (S.7). Der kritische Diskurs mit dem, was uns alle alltäglich umgibt, ist zentrales Anliegen der Autor_innen und der größte Pfund des Bandes. Dass dieser Diskurs oft wenig regel- oder gar theoriegeleitet abläuft, mag ein Kennzeichen des Digitalen als ein diffuser Gegenstand sein. Die Gefahr eines solchen Diskurses liegt dabei im Diskurs um seiner selbst willen, denn damit geraten Zweck und Ziel, mithin Veränderung (bspw. Erweiterung von Wissen) und Verständigung (bspw. Kraft des Arguments), aus dem Blick. Die Herausgeber_innen machen es sich daher deutlich zu einfach, mit den Beiträgen des Bandes in unsegmentierter, ja beliebiger Reihung, ein Forum für Positionen zu bieten, ohne diese zu kontextualisieren oder zu konturieren – in analoger (Papier-)Form wird der Band damit gerade nicht zu einer Agora der Positionen. Im Gegenteil schwingt in vielen ideologisch angehauchten Beiträgen ein rauer, bisweilen lauter Unterton mit, den wir häufig in unmoderierten Online-Arenen finden, wo der Lauteste den Ton angibt (vgl. „Digitalisierung [mit]gestalten – was wir vom Cyberfeminismus lernen können: Strategien und Ansätze einer aktivierenden Perspektive auf Informations- und Kommunikations-

technologien im 21. Jahrhundert“ von Ann-Kathrin Stoltenhoff und Kerstin Raudonat, S.118-135). Zur Lautstärke passen auch viele unnötige, unbelegte Behauptungen in einigen Beiträgen. Positiv ausgedrückt sind diese meinungsstark.

Dreh- und Angelpunkt der Kritik am vorliegenden Band bleibt damit sein Konzept und seine Beliebbarkeit. Zu diffus bleibt das Beitragsfeld, welches von normativ-anregenden Beiträgen (vgl. „Digitale Bildung und Entfremdung – Versuch einer normativ-kritischen Verhältnisbestimmung“ von Christian Leineweber, S.38-56) über austauschbare Fallbeispiele (vgl. „Plattformökonomie und Entstaatlichung: familienorientiert, ortsunabhängig und freilernend“ von Heidrun Allert, S.183-212) bis hin zu Fragmentarischem (vgl. „Türangawaewae: „Ein Ort zum Stehen“ – Selbstpositionierungen und Kritik im digitalen Zeitalter“ von Estella Ferraro, S.57-76) reicht. Sicher, man möchte mit übergeordneten Positionen keine Richtung vorgeben, Denkrichtungen einschränken, Macht ausüben, – denn auch darum geht es in der gewählten Trias *Digitalisierung – Subjekt – Bildung* als Topos des Bandes, in dessen Zentrum der Einzelne steht. Macht, Herrschaftsstrukturen, Zusammenhänge, (Bildungs-) Positionen und (Forschungs-) Traditionen müssen sich die Leser_innen hier jedoch sprichwörtlich selbst erarbeiten – damit gerät der Band leider zum Spiegelbild des allgegenwärtigen noise in der Online-Welt.

Benjamin Bigl (Münster)